

gebracht. Seit vielen Decennien hatte kein Patriarch eine so große Ehre genossen. Dafür blieb er aber auch fortwährend das bereitwilligste Werkzeug der Pforte. Patriarch Constantin wurde 1834 vom Sultan abgesetzt, ohne daß die heilige Synode, wie sonst üblich, darum befragt worden wäre. Sein Nachfolger Gregor V. trat 1837 ebenfalls gegen den Protestantismus auf, verbot die anglikanischen Bibelübersetzungen, suchte das Eingehen gemischter Ehen auf den jonischen Inseln zu verhindern und erhob sich gegen die protestantischen Missionare. Dafür bewirkte die englische Gesandtschaft in Constantinopel 1840 seine Absetzung. Constantius, der berühmte Mönch des Klosters auf Sinai, reichte Anfang des Jahres 1845 seine Entlassung ein, und kam damit seiner von der Pforte beabsichtigten Amtsentsetzung zuvor. Einige vornehme Fanarioten, Misesjanis an der Spitze, wußten Riza Pascha vorzuspiegeln, der Patriarch gebe sich stark russischem Einflusse hin. Uebrigens bestieg Constantius noch zweimal den Stuhl und starb 1859 in einem Alter von 100 Jahren im Rufe der Heiligkeit auf dem Berge Sinai. Anthimus, durch russischen Einfluß erhoben, hielt 1850 eine Synode und schloß mit der neugriechischen Kirche einen Vertrag (κόπος) ab, worin er die hellenische Synode anerkannte und bestätigte und nur die Communication mit dem öcumenischen Patriarchat und den Bezug des heiligen Deles von demselben vorbehielt. Anthimus, der nach Germanus' Tode 1853 abermals den Patriarchenstuhl bestieg, wurde 1855 auf die Klagen der Nation hin entsetzt. Damals gab es 7 lebende Expatriarchen; von den 17 Patriarchen, welche von 1820—1855 den Stuhl innehatten, wurden 2 von der türkischen Regierung abgesetzt, 6 starben oder traten freiwillig ab, die übrigen wurden durch die Synode vom Stuhle gestoßen, meist wegen großen Scandals, wobei Geldverpressungen eine Hauptrolle spielten. Auch der nun erhobene Cyrill von Amasia ward wegen Geldverpressung und Simonie gestürzt, und Joachim von Cyzicus nach einer wahren Wahltschlacht erhoben. Unter ihm forberten die Bulgaren die Autonomie ihrer Kirche, und als er nicht darauf einging, untraten sich viele mit Rom (s. d. Art. Bulgarien). Ueberhaupt hatten die Unruhen in dem immer mehr entwürdigten Patriarchat bedeutend zugenommen. Ein neues Wahlreglement mit Aufhebung der Gerusa und Schwächung des clericalen Einflusses sollte abhelfen (s. d. Art. Constantinopel III, 1007 f.), bewirkte aber so ziemlich das Gegentheil. Sophronius, erwähnt 20. Nov. 1863, beglückwünschte sofort die hellenische Kirche wegen ihres blühenden Zustandes; dagegen mußte er zusehen, wie Fürst Alexander von Rumänien viele Klöster säcularisirte und 1865 die Unabhängigkeit der Kirche seines Landes vom Patriarchat Constantinopel aussprach. Gregorius VI., unter dem auch Bulgarien ganz autonom wurde, und an dem Pius IX. eine Einladung zum vaticanischen Concil erließ, resignirte

11. Juni 1871. Der zweimal als unwürdig abgesetzte Anthimus ward sein Nachfolger. Dieser hielt im September 1872 eine Synode wegen des bulgarischen Patriarchats, wurde aber schon am 2. October 1873 zur Resignation gezwungen. Im April 1884 nahm die Pforte die Demission des Patriarchen Joachim an und genehmigte die Ernennung eines Agathangelos zu seinem provisorischen Nachfolger, forderte aber gleichzeitig die griechische Gemeinde auf, die vorschrittsmäßige Wahl eines neuen Patriarchen vorzunehmen. Die Wahl fiel auf den Bischof von Derlos, der als Joachim IV. gegenwärtig den Patriarchalstuhl inne hat.

Der neue Patriarch, dessen Ernennung nicht nur in Rom, wo er schon 1883 persönlich über einzelne Punkte Aufschluß eingeholt hatte, sondern auch in der griechischen Kirche einen tiefgehenden Eindruck gemacht hat, ist der hervorragendste Vertreter der sogen. „Laienpartei“ im Orient, welche in der Vereinigung mit Rom das einzige Mittel erblickt, die morgenländische Kirche aus ihrem Marasmus zu neuem Leben zu erwecken. Man weiß, daß zwischen der russisch-schismatischen Kirche und den Griechen seit lange ein erbitterter Kampf um die Oberhand in der Leitung der religiösen Angelegenheiten des Orients geführt wird. Die hellenistische Partei ist sehr rührig und hat bedeutende Vertreter in Athen, in Constantinopel, in Palästina und besonders in Jerusalem, in Syrien und in einigen Kreisen Südrusslands. Das Bestreben ihrer Anhänger geht vorzüglich dahin, den türkischen Einfluß auf das Patriarchat, sowie den immer zunehmenden Einfluß des Slavismus zu hemmen. Die hervorragendsten Mitglieder dieser Gruppe sehen allmählig immer mehr ein, daß sie in ihrer Hostilität gegenüber dem Ueberhandnehmen der russischen Politik schwer Stand halten können. Manche von ihnen geben bereits in Zeitungen und Zeitschriften dem Gedanken Ausdruck, daß die Wiedervereinigung mit Rom die Erfrischung und Wiederbelebung der stagnirenden Gemeinschaft zur Folge haben werde. Mit diesen beiden Strömungen parallel geht die religiöse Bewegung auf der Balkanhalbinsel, eine Bewegung, welche bei Erlaß der päpstlichen Encyclica über die heiligen Cyrillus und Methodius (s. d. Art. III, 1299) ihren Anfang nahm. Dieselbe wird besonders thatkräftig durch Bischof Strofsmayer unterstützt, der unter Berücksichtigung des specifisch orientalischen Charakters eine Einigung der slavischen und römischen Kirche positiv anzubahnen sucht. Ob diese verschiedenen Bemühungen nachhaltig genug bleiben werden, um in Zukunft den Gedanken der Wiedervereinigung zur Wirklichkeit zu bringen, ist eine große Frage. Zur Lösung dieser Frage hat allerdings der neue Patriarch zwei wichtige Schritte gethan. Erstens hat er sich dem russischen Einfluß auf die griechische Kirche entschieden widersetzt, indem er ohne Wissen der russischen Botschaft in Constantinopel mit dem Belgrader Metropoliteno Metrowitsch